Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 133 (1967)

Heft: 9

Artikel: Randbemerkungen zur britischen Wehrentwicklung

Autor: Geyr von Schweppenbach, Leo Freiherr

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-43773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Randbemerkungen zur britischen Wehrentwicklung

Von General d. Pz. a. D. Leo Freiherr Geyr von Schweppenburg, Ebenhausen (BRD)

I.

Es ist nicht das erstemal, daß diese Feder sich mit britischen Wehrfragen zu befassen hat. Deren Beurteilung ist aber heute gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg erschwert.

Die wehrpolitische Weltlage ist heute in rascher Entwicklung. Die Rollen aller Wehrmachtsteile und ihre Kampfmittel sind revolutionär verändert.

Das britische *Empire* gehört der Geschichte an. Die Äußerung des klugen britischen Verteidigungsministers Hoare Belisha im Jahre 1937 zum damaligen deutschen Militärattaché wurde wahr: «Es gibt nur *eine* Macht, die das Empire tödlich anschlagen kann, Deutschland.» Im gegenseitigen zweimaligen Ringen gingen Empire und Bismarcksches Reich unter.

Auch der US-Geschäftsträger in Berlin hatte klar gesehen, als er auf die Frage des Verfassers im Februar 1939 sich äußerte: «Anthony Eden hat nicht erfaßt, daß die Schiedsrichterrolle Englands in Europa überholt ist.»

Das Ende des zweiten Weltkrieges liegt mehr als zwei Jahrzehnte zurück. Nicht einmal die Vereinigten Staaten mit ihren gewaltigen Machtmitteln haben die Stellung halten können, die sie 1945 in kriegsbedingt globaler Überdehnung erkämpft hatten.

Das heutige Commonwealth ist nicht mehr als eine Art geschichtliches Übergangsgebilde und ist auch, wegen der innerlichen Interessengegensätze, strukturell brüchig.

Die nachfolgende Arbeit fußt im wesentlichen auf der Wertung der nunmehrigen Weltlage und auf derjenigen der von der gegenwärtigen englischen Regierung gezogenen Folgerungen. Wir beschränken uns dabei auf das Teilgebiet der britischen Militärpolitik und auf den Versuch zu ihrer Beurteilung. Als hauptsächliche Grundlage der Beurteilungen dienen die Verteidigungsbudgets der Jahre 1966 und 1967, wie sie von der Labour-Regierung der Legislative vorgelegt wurden.

II.

Es sollte für England darum gehen, die frühere Weltstellung möglichst langsam zu verlieren und mit den verbliebenen, wesentlich bescheideneren Mitteln dies bestmöglich zu erreichen. Über das gedachte «Wie» dieser Quadratur des Zirkels geben die Budgets Auskunft. Dasjenige vom Jahre 1967 stellt berechtigterweise strenge Sparsamkeit an den Anfang der Ausführungen, vor allem soweit es sich um Devisen handelt. Das Verteidigungsbudget 1967/68 bringt schon in den einleitenden Seiten eine Anzahl von unglaubwürdigen Bemerkungen. Wir nennen nur einige, wie die Erfolgsaussicht der Abrüstungskonferenz in Genf, die Illusion der sogenannten Vorwärtsverteidigung der NATO und des friedenfördernden Einflusses von ihrer vermeintlich wachsenden Stärke. Daß die Verwahrung gegen eine Weiterverbreitung der Atomwaffen betont und dabei der stärkste kontinentale Verteidigungsbeitrag, der deutsche, in die Rolle des Bauern im militärpolitischen Schachspiel verwiesen wird, versteht sich.

III.

Es war etwa um die zweite Hälfte 1935. Der damalige Vertreter der deutschen Armee in London erörterte im War-Office mit dem militärpolitisch vorzüglichen und menschlich ihm befreundeten Bearbeiter die heikle Frage, welche festen Bindungen für die britische Militärpolitik bestünden. Der englische Oberst öffnete seinen eisernen Schrank: «Sehen Sie, hier ist der einzige uns bindende Militärvertrag, der mit dem Irak.»

Demgegenüber beinhaltet der heutige Stand eines sehr geschwächten Großbritanniens folgende militärpolitischen Bindungen:

a) die NATO;

b) die CENTO (Central treaty organisation). Diese gilt für Iran, Pakistan und die Türkei und für die Mitverantwortung für ihre Sicherheit und Verteidigung;

c) die SEATO (South-East Asia treaty organisation). Gilt für Pakistan, die Philippinen und Thailand;

d) der Brüsseler Vertrag von 1954 sagte für Westeuropa die Beteiligung an seiner Sicherheit mit 55000 Mann und einer taktischen Luftwaffe zu.

Mit der Union von Südafrika wurde im Jahre 1955 eine Vereinbarung über die Flottenbasis Simonstown getroffen.

Mit dem Bundesstaat Malaysia schloß England 1957 und auch 1963 Verträge über den Schutz seines territorialen Bestandes und seiner äußeren Sicherheit ab.

Die Verantwortlichkeit des britischen Commonwealth reicht insgesamt von Gibraltar bis zu den Falklandinseln an der Südspitze Südamerikas.

Daß ein Land in einer wirtschaftlich und finanziell so ernsten Lage der Summe dieser weltweiten Hilfeversprechen überhaupt nicht mehr oder nur völlig unzureichend gerecht werden kann, liegt auf der Hand, selbst nicht durch Aufgabe einer Anzahl bisheriger Außenpositionen.

Ein unbestrittenes militärisches Dogma lautet: «Wer alles decken will, deckt nichts.»

Man hat es unternommen, Ersparnisse durch stärkere Rückverlagerung in das Mutterland sicherzustellen und als Ausgleich bei Unruhen eine strategische Reserve im Mutterland in der Stärke von zwei Infanteriebrigaden, einer Fallschirmbrigade und zusätzlich kleine Verbände zum sofortigen Eingreifen bereitzuhalten. Sie sollen im Bedarfsfalle mit den zu erweiternden Verbänden des Lufttransportkommandos an Brennpunkte geworfen werden können. Die Bundesgenossen werden sich fragen, ob und wann der ferne und bescheidene britische Beitrag eintreffen kann.

Ein militärischer Rechenfehler liegt dabei darin, daß die Formationen dieser luftgetragenen Feuerwehr unter den jeweilig klimatisch und aufgabenmäßig völlig verschiedenen Verhältnissen Zeit für Anpassung benötigen. Zum Erlernen der Bedingungen zum Beispiel des Dschungelkrieges wäre die Alternative Rückschläge und schwere Verluste oder mehrmonatige Schulung vor einem Einsatz.

Ein weiteres Fragezeichen ist dabei zu setzen, wenn zum Beispiel die ganze arabische Welt einem schon bestehenden Beispiel folgend dazu übergeht, das Überfliegen ihres Gebietes zu sperren. Ein weiteres Fragezeichen ist, wenn zum Beispiel in einem ernsteren Fall die Ölzufuhr ins Mutterland stockt oder zum Stocken gebracht wird.

Das vorgelegte Verteidigungsprogramm der Labour-Regierung fand von seiten «Ihrer Majestät loyaler Opposition» durch den Mund ihres Schattenkriegsministers denn auch eine ungemein scharfe Ablehnung.

«Dieser Antrag der Regierung ist eine Beleidigung der Intelligenz dieses Hauses. *Die gegebene Übersicht ist Betrug an der Wehrmacht und an der Nation.*» Die Führung der parlamentarischen Opposition bezeichnete das Verteidigungsbudget der Regierung Wilson schlicht als «Schwindel» (bogus).

IV.

Ein etappenweiser militärischer Rückzug der Briten, eines besonders wertvollen Vertreters der weißen Rasse, aus Asien und Afrika hat begonnen.

Die weitgehende Schutzmöglichkeit des Mutterlandes, die früher durch Inselcharakter und die Seegeltung gegeben war, ist schon seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr vorhanden. Diese Sachlage ist durch die fortgeschrittene Raketenentwicklung und das schwer aufzuspürende atomgetriebene U-Boot mit weitreichender atomarer Raketenbewaffnung wesentlich verschärft. Es stellt die Sicherheit der beiden lebenswichtigsten Seezufahrtswege in Frage, die der Kap- und der Atlantikroute.

Bei einem Münchener Vortrag des britischen Siegers in der Atlantikschlacht gegen die deutschen U-Boote wurde der Redner vor einem Jahrzehnt in der anschließenden Diskussion nach seiner Beurteilung des Nachschubs von den Vereinigten Staaten zum europäischen Brückenkopf in Anbetracht der sowjetischen U-Boot-Gefahr gefragt. Die sehr offenherzige Antwort lautete: Wir sind in dieser Hinsicht weder auf einen kurzen noch auf einen langen Krieg vorbereitet. – Damals standen sowjetische Atom-U-Boote noch nicht zur Verfügung.

Die Kosten moderner Umbewaffnung wachsen allgemein in finanziell würgender Weise schneller als das jeweilige Nationalprodukt.

England ist nicht mehr reich.

Nach offizieller Verlautbarung im Budget berichtete ein Unterkomitee schon 1965 über die britischen Arbeiten, die *militärischen Interessen im Weltraum* betreffend. Man beschränkte sich auf die Bekanntgabe, daß diesbezügliche Einzelheiten bei der Luftwaffe in Farnborough bearbeitet werden. Angeblich handelt es sich um ein Versuchssystem für Nachrichtenverbindungen über Satelliten im Zusammenwirken mit den Vereinigten Staaten.

Unter den britischen Kampftruppen stehen in der Reihenfolge der Anführung im Budget die strategischen *Atomkampfmittel* an erster Stelle. Sie sollen nach der Abschreckungstheorie der Friedenssicherung dienen. Die in strategische und taktische Einheiten gegliederten Lufttransportverbände werden erweitert und rechnen zu den Kampfverbänden.

Der Umbruch auch in der Seestrategie bestimmte den Flugzeugträger zum Ausrangierer. Er geht in den siebziger Jahren den Weg des ehemaligen Schlachtschiffes. Zerstörer und Fregatten machen die Masse der Überwasserflotte aus. Die eigene Marineluftwaffe entfällt. Ob selbst der modernste, schiffsgetragene Helikopter sich im Kampf gegen U-Boote als erfolgreiche Hilfswaffe erweist, muß fraglich bleiben. Die britische Wehrpolitik hat sich entschieden, als Ersatz für den Flugzeugträger sechs Atom-U-Boote in Auftrag zu geben. Diese sollen vor allem die bisherigen Atomwaffenträger, die V-Bomber, ersetzen. Die Boote sind, wie die auslaufenden V-Bomber, zur Unterstellung unter die NATO vorgesehen.

Der Prügelknabe der im Gang befindlichen britischen Wehrumstellung ist in mehrfacher Hinsicht die Armee. Die Rückführung von zunächst bis zu 30000 Mann aus dem Fernen Osten, der Verzicht auf 4000 von bisher 14000 der ausgezeichneten Kampftruppe der Gurkhas und die Rückverlegung von Teilen der Rheinarmee aus Deutschland ins Mutterland wiegt bei dem Mangel an Unterkünften und Übungsmöglichkeiten im Mutterlande schwer. Letzteres trifft besonders die motorisierten Verbände. Die Beschneidung des Umfanges der Armee kann durch Einzelheiten, wie Einführung des «Chieftain»-Panzers und neuer Raketentypen, in keiner Weise ausgeglichen werden!

Bei diesem kurzen Auszug aus den Änderungen bei den technischen Waffensystemen ist eine Bemerkung unerläßlich. Seit zehn Jahren wird in Armee und Marine umorganisiert, und dies in einer der Moral im Offizierskorps der Wehrmacht und der Werbung der Berufssoldaten abträglichen Weise. Die Moral von Kampfeinheiten macht auf Grund geschichtlich langer Erfahrung einen beachtlichen Teil ihres Wertes aus.

Es muß in diesem Zusammenhang aber noch Wesentliches über die Waffenentwicklung und ihre Folgen, besonders für England, erwähnt werden.

Sowjetische U-Boote sind mit taktischen Raketen ausgerüstet. Ihre Reichweiten übertreffen diejenigen moderner Torpedos. Diese modernen U-Boote sind zu einer entscheidenden Waffe vor allem auch gegen die Handelsschiffahrt geworden. Ein kampffähiger Senkrechtstarter als Schutzpatron vom Schiffsdeck aus auch für die gesamte Handelsschiffahrt scheint noch nicht vorhanden, und der Helikopter dürfte hierfür eben nicht mehr ausreichen.

Der Lufttransport kann in seiner begrenzten Leistungsfähigkeit als Lastenträger den langsameren Schiffstransport nicht ersetzen.

V.

Wenn das Wort von der Unteilbarkeit auch der Verteidigung in der geschrumpften Welt zutrifft, so gilt dies besonders für die noch stehengebliebenen Pfeiler des ehemaligen Britischen Empire. Würde die britische Politik unter Labour auf die innenpolitisch heißumstrittene Verteidigung «östlich von Suez» verzichtet haben, so hätte zwar nach der Schätzung eines ehemaligen englischen Ministers dies Ersparnisse von mehreren Milliarden Mark bedeutet.

Das Budget 1967 der Regierung Wilson hat dem nicht entsprochen. Sie hat sich für Beibehaltung einer Mitverteidigung, praktisch aber nur mit See- und Luftstreitkräften, in dem Raum östlich von Suez entschlossen. Vielleicht mag dabei auch ein massiver Einspruch der Vereinigten Staaten mitgeholfen haben.

Durch die Entwicklung in Nahost kann die Verbindung vom Mutterland zur See nach Australien und Neuseeland nur über das Kap und den Indischen Ozean aufrechterhalten werden.

Anfang 1937 sagte Lord Chatfield, der ehemalige Chef des Stabes von Jellicoe in der Seeschlacht vom Skagerrak und einer der menschlich und militärisch höchstqualifizierten Persönlichkeiten des damaligen Englands zum deutschen Militärattaché: «Über Kolonien ließe sich reden, General, aber nicht über das ehemalige Deutsch-Ostafrika. Deutsche U-Boot-Basen, die damit im Indischen Ozean sind, bleiben für uns undiskutabel.»

Jedenfalls ist, selbst solange Singapur, wenn auch nur noch für kurze Zeit, Sitz des britischen Marineoberkommandos Ost ist, ein Zufluß sowjetischer und später rotchinesischer Atom-U-Boote in diesen Ozean nicht mehr zu unterbinden.

Die demnächstige Räumung von Aden durch britische Verbände bedeutet den Beginn des Abrückens der Engländer mit Kampfkräften aus dem Süden des asiatischen Festlandes. Anders steht es um die Wasserwege im Indischen Ozean. Dieser ist für den Verteidigungsfall für die britischen Marine- und Luftwaffenverbände durch die straffende Neugliederung der königlich-britischen Marine «halbiert» worden. Es gibt künftig nur noch die Marineoberkommandos Ost und West. Die operative Trennungslinie zwischen diesen läuft in nordsüdlicher Richtung vom Nordpol bis zur Antarktis, also von Pol zu Pol. Die Home Fleet und die Mittelmeerflotte entfallen in Zukunft. Um verbesserte Voraussetzungen für den Schutz des weiten Seeweges vom Kap nach Australien zu schaffen und sich von bedrohten Landbasen wie Aden und Bahrein unabhängig zu machen, hat England in

aller Stille drei kaum bewohnte Inseln, zwei davon nördlich von Madagaskar, für eine Million Pfund angekauft. Damit ist eine «All-red»-Linie (rein britisch) von hier über die Malediveninsel Gan nach den australischen Kokosinseln geschaffen, angeblich in der Hauptsache zum Zweck von Nachrichtenverbindungen. Die Insel Masirah in der Arabischen See im Raum von Oman ist Luftstützpunkt. Ihm fallen ja auch Aufgaben für den Schutz eines Teils des Seeverkehrs zu.

Der vielleicht nur vorläufige Bruch der Achse Peking–Djakarta in Verbindung mit dem Kampf der Vereinigten Staaten um Südostasien läßt auch dadurch eine Prognose über die Zukunft des Indischen Ozeans als problematisch erscheinen. Der Ferne Osten und seine Randgewässer sind durch die ständig wachsende Stärke Rotchinas in seiner Gesamtheit zur Sphinx geworden. England hat begonnen, sich von den hier drohenden Gefahren abzusetzen. Hongkong ist als «Blumentopf» nur noch im Schaufenster verblieben.

Die Stimme der Farbe verwandter Rassen und ihres Blutes, der andauernde «Verlust an Gesicht» der weißen Rasse im Fernen Osten kann stärker in der geschichtlichen Entwicklung zu Buche schlagen als zeitgeschichtlich bedingte Behelfsgebilde wie die SEATO.

Auf der letzten SEATO-Konferenz hat die australische Regierung der Rückverlegung von britischen Landstreitkräften aus Fernost, vor allem aus dem Raum Singapur-Malaysia, in angeblich geplanter Stärke von 18000 bis 23000 Mann lautstark widersprochen. Auch die Vereinigten Staaten haben sich verständlicherweise dem australischen Einspruch angeschlossen. Es ist eben so, daß diese Straßenecke der Welt der Regierung Ihrer Majestät mit der wahrscheinlichen Aussicht auf weitere mögliche Verwicklungen, sei es in Siam oder anderswo, jedenfalls im Raum des Nordostausganges des Indischen Ozeans, zu bedrohlich und belastend geworden ist.

VI.

Vor zehn Jahren hielt einer der bewährtesten Soldaten des britischen Commonwealth in München einen Vortrag, es war der englische Luftmarschall Slessor. Trotz schnellem Wandel gerade der politischen Weltlage und des Geschehens nach dem Spruch des griechischen Philosophen «Alles fließt» gelten einige seiner damals geäußerten Sätze wohl noch heute. Sie sollen in ihrer besonderen Prägnanz und ihrer Herkunft halber in einzelnen ihrer Sätze angeführt werden. Sie verdienen sorgfältige Überlegung. Slessor hat sich schon einmal zwischen den beiden Weltkriegen als Prophet kommender Dinge bewährt:

1. Es kommt darauf an, im «Weltraumzeitalter» denken zu lernen.
2. Der Westen kann es sich nicht erlauben, gegen den Atomkrieg zu sein[1].
3. Man muß sich in den Vereinigten Staaten darüber klar sein, daß ihre Städte genau so in der vordersten Linie liegen, wie dies bisher für die Städte Englands und Deutschlands der Fall war.
4. Im Mittleren Osten fehlt eine vernünftige britisch-amerikanische Politik. Suez war blanker Unsinn.
5. Europa und die NATO sind auf das Öl des Mittleren Ostens angewiesen.
6. Es ist nicht zu erwarten, daß eine wirkliche Abrüstung überhaupt stattfindet.

[1] In der Gesamtbeurteilung weltpolitischer Wehrverhältnisse darf nie übersehen werden, daß *Rotchina* und *Frankreich* es abgelehnt haben, sich irgendeinem Vertrag über atomare Bindungen anzuschließen.

Eine Äußerung des derzeitigen britischen Außenministers in den jüngsten Parlamentsdebatten läßt uns Deutsche aber besonders aufhorchen. Er sprach von der Größe der Gefahren vor der englischen Haustüre. Man hörte auch, die vitalste Verbindung für das englische Mutterland sei heute die zu Europa. Man mag sagen: «nunmehr» und dem zustimmen oder nicht. Es könnte wirkliche Auffassung oder es könnte Ausrede für die derzeitige Außenpolitik der Regierung sein. Sie steht aber jedenfalls unter einem Zwang der Beschränkung wie kaum je zuvor in der britischen Geschichte.

VII.

Einige Schlußfolgerungen sind zwangsläufig. Sie sind rasant, und es muß in voller Eindeutigkeit das Kind beim rechten Namen genannt werden: *Das ganze Budget stellt eine Art Abdankungsurkunde dar.*

Innenpolitisch könnte dieses Budget mit seinen an Widersprüchen reichen Begründungen der Lebenserwartung der Regierung Wilson unbekömmlich werden.

Auf militärisch-technischer Seite ist zusammenfassend festzustellen:

Die königliche Marine hat den Schwerpunkt nunmehr nach *unter Wasser* verlagert, mehr als ein Jahrzehnt später als die Russen. Die eigene Marineluftwaffe ist gestrichen worden. Eine beschränkte kleinere Anzahl moderner Überwasserschiffe mit Helikoptern verbleiben dem alten Blue Peter.

Bei der Luftwaffe wird die bisherige Trennung der beiden Oberkommandos der Jagd- beziehungsweise Bomberwaffen aufgehoben. Ab April 1968 sind sie in einem Oberkommando der Luftkampfwaffe vereinigt (Strike-Command).

Die Armee trägt die Hauptlast der insgesamt zirka zwanzigprozentigen personellen Kürzung der britischen Wehrmacht. Bekannte Regimentsnamen verschwinden.

Die Beteiligung an den vertraglichen SEATO-Verpflichtungen ist in Wirklichkeit mehr als bescheiden geworden. England hat nunmehr seinen militärischen Schwerpunkt auf die Mitverteidigung Europas in die kränkelnde NATO verlagert. Der gleichzeitige Abzug der Truppen der Rheinarmee aus Kontinentaleuropa und die Gründung eines militärstrategischen Oberkommandos im Mutterland sowie die angesichts der Lage beinahe naive Hoffnung einer andauernden deutschen Beteiligung an den Unterhaltskosten der Rheinarmee in bisheriger Höhe sind nicht leicht miteinander in Einklang zu bringen.

Wer sich anmaßt, englische Volkspsychologie zu kennen, wird ihr Logik nicht als eine hervortretende Eigenschaft zusprechen. Der US-General Raymond Lee, langjähriger Vertreter seines Landes im Frieden und im Kriege in London, sprach ihr aber treffend eine Gefahrswitterung wie die eines Wachhundes zu. Dies gibt zu denken.

Die heutige britische Regierung hat ihren Spar- und Abrüstungsplan auf einen Zeitraum von nahezu einem Jahrzehnt vorausbestimmt. Neben der Unsicherheit des Gesichts der Welt in fünf oder gar in zehn Jahren spielt bei der Wertung eine große Unbekannte eine Rolle: *Die unberechenbare Zähigkeit und Härte des britischen Volkscharakters. London ist nicht England. Der britische Charakter ist bei nationaler Gefahrenlage im geschichtlichen Erleben zu oft unterschätzt worden.*

Sicheres Können ist das Hauptziel jeder Ausbildung. Es wird nur durch Beschränkung auf das Wesentliche erreicht.

(Dienstreglement 67, Ziff. 102)